Im Theater das innere Kind befreien

Murten / Der Regisseur und Kulturmanager Alex Truffer führt in der aktuellen Eigenproduktion «Harold und Maude» des Kellertheaters Murten Regie. Diese Produktion wurde vom Publikum mit grosser Begeisterung aufgenommen. Am Donnerstag findet die letzte Zusatzvorstellung, am Freitag und Samstag die letzten beiden Vorstellungen statt. Im Jahr 2009 führte Alex Truffer Regie im Stück «Gespenster» von Henrik Ibsen.

Interview: Anton Bruni

Wie sind Sie Theaterschaffender geworden?

Ich bin ein absoluter Quereinsteiger. Denn ich arbeitete während 23 Jahren im Tourismusgeschäft im Marketing und im Verkauf. Mein Arbeitsplatz befand sind unter anderem sieben Jahre auf dem Flughafen Belp im Aussendienst der Crossair. Gewählt hatte ich den Tourismus, weil mich Geografie und Geschichte, Reisen, fremdländische Kulturen und Sprachen schon früh interessiert haben. Dies ist bis heute so geblieben.

* * *

Was gab Ihnen den Anstoss für das Theater?

Ich fühlte mich schon als Kind vom Zirkus und vom Theater angezogen. Im Alter von sieben Jahren habe ich meinen Vater verloren. Da ging es später darum, dass ich, der Meinung meiner Mutter nach, einen soliden Beruf erlernen sollte. Eine meiner Schwestern unterstützte mich jedoch in meinen insgeheimen Gedanken und Plänen. Bereits als Kind machte ich als junger Akrobat beim Zirkus Basilisk mit. Meine Mutter willigte dazu schliesslich ein, weil diese Aktivität ja doch viel mit Sport und Turnen zu tun hatte.

* * *

Welches waren Ihre ersten Erfahrungen mit dem Theater?

Mit 21 Jahren besuchte ich die Theaterschule von Claude Karfiol in Basel. Im Vordergrund stand jedoch für mich in jenen Jahren der Tanz. Bereits im Alter von 16 Jahren wurde ich in das damalige Schweizer Kammerballett aufgenommen. Ich tanzte rund zehn Jahre lang in den Sparten Jazz und Modern. Dann traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Frage des Ballettchefs: Was willst Du?

* * *

Inwiefern?

Ich wurde herausgefordert. Er fragte mich: «Willst Du ein charismatischer Amateur-Tänzer oder ein zweitklassiger Profi-Tänzer werden?» Er holte mich damit hart, aber herzlich auf den Boden der Realität zurück. Zeitlich parallel besuchte ich das «Theaterlabor Basel» für Schauspiel. Ich wollte einfach meinen eingeschlagenen Weg unbeirrt fortsetzen. Während der dreijährigen Schauspiel-Ausbildung schälte sich immer mehr heraus, dass ich nicht auf der Bühne stehen wollte.

* * *

Wo sahen Sie denn damals Ihren Platz?

Auf der Bühne fühlte ich mich immer mehr ausgeliefert. Anders gesagt, ich hatte sowohl die Sicht auf der Bühne als auch diejenige des Beobachtenden in mir. Ich wollte immer mehr in das Geschehen auf der Bühne eingreifen. Ich bildete mich danach in der Regiearbeit weiter. Schon früh wurde für mich bei dieser Arbeit das Thema des Lichtes auf der Bühne ganz zentral.

* * *

Spielt das Licht auch eine Rolle im Stück «Harold und Maude»?

Nur bedingt. Zumindest schaffe ich mit den Lichteinstellungen verschiedene Räume

Der Regisseur und Theaterpädagoge Alex Truffer

* * *

Es scheint, dass für Sie die Frage des Suchens, des Sich-Findens immer ein zentrales Thema war. Ist dies auch heute noch der Fall?

Ich denke ja, weil ich mich beispielsweise bis heute immer weitergebildet habe. Ich absolvierte unter anderem die Ausbildung zum PR-Assistenten, Weiterbildungen in Theaterpädagogik, Kulturmanagement und Erwachsenenbildung. Es ist in einem gewissen Sinn der rote Faden. Ich kämpfe mich seit Kindheit durch äussere und innere Widerstände, schöpfe und lerne daraus. Über 20 Jahre habe ich im Tourismusfach gearbeitet, daneben laufend mein zweites Berufsleben aufgebaut. Erst die letzten zehn Jahre konnte ich das Theaterschaffen zu meinem eigentlichen Beruf machen.

* * *

Sie sind Geschäftsleiter der «Gesamtschule für Theater Grenchen». Was passiert dort?

An dieser Gesamtschule werden ein- und zweitägige Aus- und Weiterbildungskurse für Amateur-Theater erteilt. Es unterrichtet ein Team von Profis der verschiedenen Gebiete des Theatermachens. Integriert in das Programm ist das Angebot der Jungen Theaterfabrik Bern. Bei diesen Kursen geht es vom Schminken, Aspekten des Schauspiels und des Dramas, über Lichtdesgin und Bühnenbild, Sprach- und Stimmbildung bis hin zur Regie und Produktion. Für Kinder und Jugendliche bieten wir Sommer-Theaterlager an.

* * *

Wer sind die Kursteilnehmenden?

In der Schweiz gibt es über 4000 Theatervereine, davon befinden sich etwa 800 in der französischen und etwa 30 in der italienischen Schweiz. Die Teilnehmenden unserer Kurse kommen aus diesen lebendigen Amateur-Theaterkreisen, die sehr unterschiedliches Theater machen. Unsere Gesamtschule bietet denn auch Kurse speziell für die jüngere Generation an.

* * *

Ist das Genre des Theaters heute noch gefragt?

Theater ist zeitlos und hat als solches in jeder Epoche seine Existenzberechtigung. Es kann natürlich grosse Veränderungen geben. So war Bern in den 70- und 80er-Jahren mit seinen vielen Kleintheatern eine Hochburg dieses Genres in der Schweiz. Allerdings wäre es heute nicht mehr möglich, die klassischen dramatischen Stücke der Kleintheaterkunst, wie sie zu jener Zeit konzipiert und aufgeführt wurden, heute zu präsentieren und aufzuführen.

* * *

Wie ist es heute mit Menschen Theater zu machen, Stücke zu erarbeiten? Hat sich etwas verändert, wenn Sie zurückschauen?

Heute braucht es viel mehr «Pfeffer und Salz» in den Inszenierungen, ein schneller Schlagabtausch, den Einbezug von aktuellen Themen, die die heutigen Menschen beschäftigen und betreffen, aber auch der Sprache, die ja ständig im Wandel ist. Ganz wichtig ist allerdings, dass mit dem Theater die Spielfreude einhergeht und Unterhaltung in einem guten Sinn geboten wird. Nur so können heute noch Laien-Schauspielerinnen und -Schauspieler gefunden werden, die sich voll und ganz auch für die Realisierung von anspruchsvollen Theaterstücken einsetzen. Attraktives Theater findet auch heute noch sein Publikum.

* * *

Wie arbeiten Sie mit den Menschen? Was braucht es dazu, einmal sicher auf der Bühne zu stehen?

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass jeder Mensch Theater spielen kann. Sicher ist der Weg, bis es für die Spielenden wie auch für mich als Regisseur stimmt, sehr verschieden. Oft wird ja bei den meisten Menschen bereits in der Kindheit sehr viel an vorhandener Kreativität zugeschüttet. Also geht es bei meiner Arbeit als Regisseur und als Unterrichtender darum, bei den Menschen das innere Kind, dessen Spontanität, Unverfrorenheit, auch dessen Naivität hervorbrechen zu lassen, das heisst zu befreien. Laien-Schauspielerinnen und -Schauspieler müssen auf der Bühne sich selbst sein oder dann im Verlaufe der Arbeit sich selbst werden. Damit werden sie frei, sind offen für Neues, und ihre Bühnenpräsenz wächst.

* * *

Wie erreichen Sie das?

Ich habe dies ja in meinen Ausbildungen von Kind an bis heute auch selbst immer wieder erlebt und mir erkämpft. Das bleibt hier keinem erspart. Auch Laien-Theater ist sehr anspruchsvoll und verlangt volle Konzentration und Hingabe. Im Sinne des Liedes «Another Brick in the Wall» der Band Pink Floyd versuche ich mittels Impulsen und Improvisation immer wieder neue Mauern zu durchbrechen. Es muss aus dem «Bauch heraus» gespielt werden können. Ein weiterer pädagogischer Grundsatz ist, dass ich bei der Begleitung meiner Schüler die persönliche Entwicklung im Auge habe, diese jedoch nicht unterbreche, sondern mit gezielten Impulsen zu lenken versuche.

* * *

Wie läuft das bei den Theatervereinen, von denen Sie für die Regie angefragt werden?

Eine der heikelsten Fragen ist, wer welche Rollen besetzt. Dazu muss ich die Personen kennenlernen. Das mache ich in der Regel mit einem kleinen Workshop. Die Auftretenden präsentieren sich mit improvisierten Situationen und Texten, aber auch mit Impuls-Eingaben von meiner Seite. Auf diese Weise kann ich die Stärken, die emotionalen Seiten und das Wesen eines Menschen kennenlernen. In einem Gespräch, im Sinne einer Auswertung, versuche ich danach die Rollen zuzuordnen. Ist ein solcher Workshop aus zeitlichen oder anderen Gründen nicht möglich, kann es auch sehr schwierig werden. Das ging – glücklicherweise erst zweimal – so weit, dass ich eine Regie aus Gründen der Verantwortung als Regisseur nicht übernehmen konnte.

* * *

Wie ging dies mit dem Kellertheater Murten?

(lacht) Ursprünglich wollte der Verein das jetzt aufgeführte Stück «Harold und Maude» bereits in der Saison 2012/13 spielen. Allerdings fand ich für Harold nicht den geeigneten Darsteller. Da mir das Kellertheater Murten besonders am Herzen liegt und wir mit der Aufführung des Stückes «Gespenster» von Henrik Ibsen einen grossen Erfolg hatten, riet ich, «Harold und Maude» um ein Jahr zu verschieben. Ich fand dann auch bei meinen Schülern den richtigen, den heutigen Darsteller. Somit konnte auch ich ganz hinter dieser Produktion stehen. Die Verschiebung hat sich gelohnt.

ZUR PERSON

Der gebürtige Basler und ehemalige Tourismusfachmann arbeitet seit 20 Jahren als selbständiger Bühnenregisseur, Theaterpädagoge, Kulturmanager sowie Kommunikationstrainer. Er genoss eine Ausbildung in authentischer Schauspielarbeit am Theaterlabor Basel (off off academy) und bildet sich laufend im Ausland weiter. Auch der Bereich Tanz fasziniert ihn – so dass er zehn Jahre Jazz- und Modern-Dance-Erfahrung mitbringt. Er erweiterte sein berufsbezogenes Instrumentarium und besuchte Zusatzausbildungen als PR-Assistent sowie als Kulturmanager und Erwachsenenbildner.

IN KÜRZE

Rätselraten

Tafers / Ein Leckerbissen für Freunde des regionalen Kulturguts: Ivan Mariano und Franziska Werlen gewähren am Donnerstagabend im Gasthof St. Martin Einblick in die Sammlungen «ihrer» Museen, dem Museum Murten und dem Sensler Museum. Wo ist das Bett seit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Sensler Museums hin? Wieso gibt es in der Sammlung des Museums Murten eine Chränzlitracht? Fragen und Rätseln auf der Spur. Museumsleiter Ivan Mariano kommt mit seiner gewichtigen Murtner Kulturinstitution zu Besuch nach Tafers. Sammlungsstücke und Fotografien werden gezeigt. Die Gäste am Seisler Abend dürfen raten, in welche Sammlung sie gehören. Ganz nebenbei bekommen die Gäste von Franziska Werlen und Ivan Mariano zahlreiche Geschichten zu den Stücken erzählt. Ein Abend mit Verbindungscharakter zwischen See- und Sensebezirk.
www.wierseisler.ch

Tschanz nicht dabei

Kreuzlingen / Avenches / Mit seinem Song «Au Paradis» landete Christian Tschanz, Chansonnier aus Avenches, am letzten Samstagabend bei der Schweizer Ausscheidung für die Teilnahme am Eurovision Song Contest auf dem vierten Platz. Damit wird er die Schweiz nicht beim Wettbewerb in Kopenhagen vertreten. Die TV-Zuschauer und die Fachjury erkoren den Tessiner Sebalter aus Giubiasco zum Sieger. Die Stimmen des TV-Publikums und der Jury wurden dabei zu je 50 Prozent gewichtet.
Alle sechs Finalisten präsentierten in der von Sven Epiney moderierten TV-Sendung auf SRF 1 jeweils ihr Stück für den Eurovision Song Contest Kopenhagen sowie einen Coversong. Tschanz gab als Cover das bekannte Lied «Les Champs-Elysées» zum Besten. Einen Gastauftritt hatte die letztjährige Gewinnerin des Eurovision Song Contest, die Dänin Emmelie de Forest. Die Sendung wurde am Samstagabend auf SRF, RTS und RSI direkt übertragen.

Wintergrillfest

Bern / Bereits zum achten Mal wird am kommenden Samstag das Wintergrillfest auf dem Waisenhausplatz in Bern durchgeführt, das jedes Jahr Tausende Besucherinnen und Besucher zum Geniessen und Verweilen einlädt. Auch dieses Jahr werden um die heimeligen Feuerstellen herum köstliche Grillspezialitäten serviert, die Kleinen halten ihren Cervelat über die Glut und auf der Bühne wird Unterhaltung für Jung und Alt geboten. Dank Barbara Burrens Märlistunde mit Basteln und Christian Schenkers Kinderkonzert ist für die Unterhaltung der jüngsten Besucher gesorgt. Weitere musikalische Höhepunkte setzen der Berner Örgeliplausch sowie Florian Ast unplugged. Damit neben dem Gehör auch die Lachmuskeln trainiert werden, legen sich Michael «Grosi» Grossenbacher und Stéphanie Berger ins Zeug.
www.wintergrillfest.ch

ANZEIGE

Tankreinigung Murten
Tel. 026/670 41 76
TR
Dionys Riedo AG 3280 Murten